

## Kulturen der mittleren Steinzeit in der Kölner Gegend.

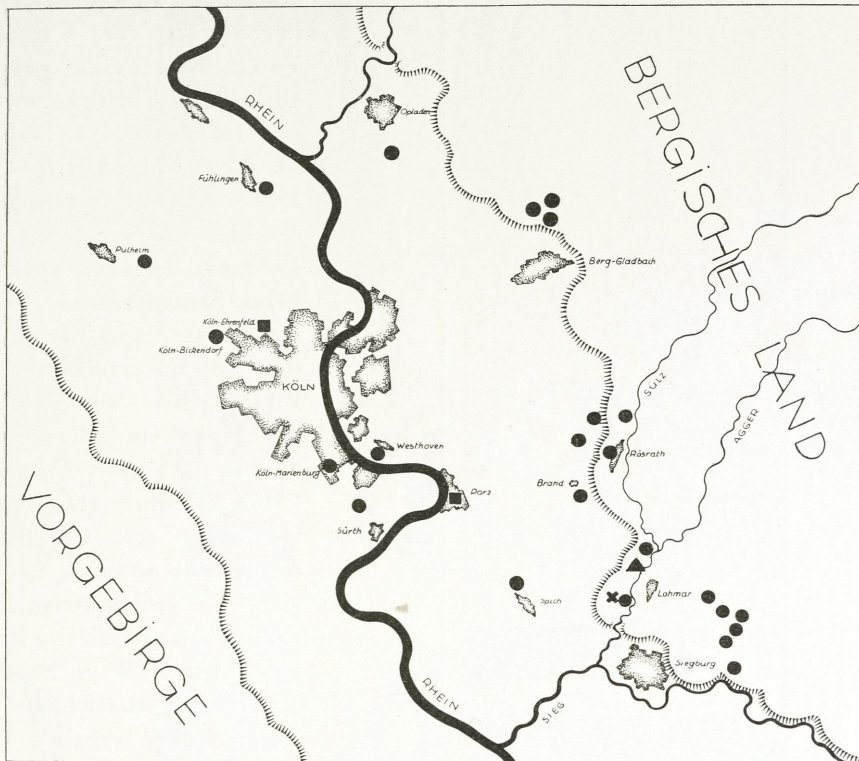


Abb. 1. Übersichtskarte der mittelsteinzeitlichen Fundplätze  
in der Kölner Gegend.

▲ Klingenkultur; ● feingerätige Kultur; ■ grobgerätige Kultur; × großgerätige Kultur.

Den Anfang in der Erforschung der mittelsteinzeitlichen Kulturverhältnisse des Rheinlandes stellen ältere Arbeiten C. Rademachers dar, der aber lediglich einige Einzelfunde des Tardenoisien und des Campignien näher untersuchte<sup>1</sup>. Die systematische Oberflächenerforschung eines größeren Gebietes — Stadtgebiet und Landkreis Köln, Rheinisch-Bergischer Kreis und Siegkreis — durch das Kölner Museum für Vor- und Frühgeschichte mit Unterstützung verschiedener Heimatforscher hat wesentlich neue Einblicke in die mesolithischen Siedlungsverhältnisse erbracht. Das im Kölner Museum und in einer Siegburger Privatsammlung<sup>2</sup> befindliche Gerätmaterial ermöglicht es, Kulturen nachzuweisen, die bisher entweder unbekannt oder nur andeutungsweise aufgetreten waren. Die Untersuchungsergebnisse sollen im Nachfolgenden kurz zusammengefaßt und einige ältere Funde gleichzeitig vorgelegt werden. Vorerst ist es nur möglich, durch einen typologischen Vergleich der einzelnen

<sup>1</sup> Veröffentlicht. d. Kölner Anthr. Ges., Neufunde des Präh. Mus. der Stadt Köln H. 2; E. Rademacher, Rhein. Mesolithikum (Köln 1922).

<sup>2</sup> Der Siegkreis ist durch F. Schulte (Siegburg) mit Hilfe von P. Orth (Heide b. Schreck) erforscht worden. Herrn Schulte bin ich für Unterstützung im Gelände und zeitweise Überlassung des Fundmaterials zu Dank verpflichtet.

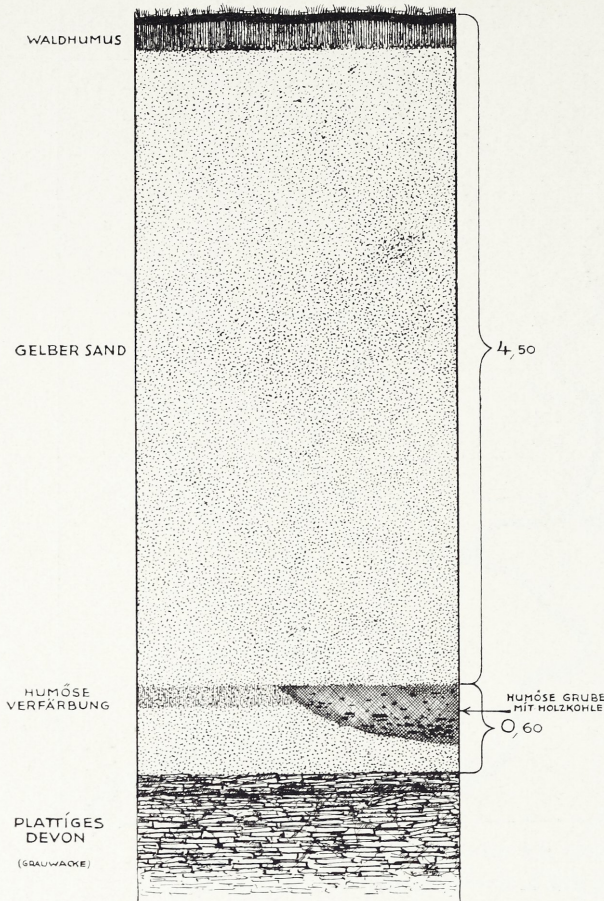


Abb. 2. Profil des mittelsteinzeitlichen Fundplatzes Ziehenberg, Gem. Lohmar (Siegkreis).  
M. 1:50.

Steingeräteformen — Fundstücke aus anderm Material liegen nicht vor — in den Fundbestand eine gewisse Ordnung zu bringen.

Im Jahre 1932 kamen im Flugsand einer großen Düne am Südwestabhange des Ziehenberges, Gemeinde Lohmar, Siegkreis (Abb. 1) beim Sandabgraben Feuersteingeräte zum Vorschein, die zur Untersuchung des Fundplatzes Veranlassung gaben. In einer Tiefe von 4,50 m im gelben Flugsand (Abb. 2) konnte eine humös verfärbte alte Oberfläche festgestellt werden, in der sich eine grubenartige Einföpfung mit Spuren von Holzkohle (nach W. v. Stockar Kiefernholz) abzeichnete. An Fundstücken ergaben sich u. a. etwa 400 Feuersteingeräte und Absplisse. Außer einigen Mikrolithen, wie längsschneidigen Pfeilspitzen und kleinen Stielspitzen (Abb. 3, 17—20), fanden sich

viele nichtretuschierte Abschlüge, die z. T. als Messerklingen, Harpunenspitzen und Pfeilspitzen angesprochen werden könnten. Das typologische Bild wird aber von langen, schmalen Klingen beherrscht, von denen etwa 50 Stück gefunden wurden (Abb. 3, 1—5). Sie beweisen die Zugehörigkeit der Fundmasse zu einer Klingenkultur. An Gerätetypen sind ferner zu nennen zahlreiche Klingenkratzer und Rundkratzer (Abb. 3, 7—11. 14—16. 25), retuschierte Klingen (Abb. 3, 6), Doppelkratzer, Klingenkratzer mit Stichelende, Kielkratzer, Bohrer, Geräte mit Schaberkanten, Kernhobel und Doppelkernhobel. Zur Beurteilung des Alters der Klingenkultur vom Ziehenberg sind außer verschiedenen stichelartigen Abschlügen (Abb. 3, 12. 13) und Geräten, die mittels Stufenretuschen gebildete Schaberkanten aufweisen, die erwähnten Stielspitzen besonders wichtig, wobei es sich m. W. um die ersten Stielspitzen im Rheinland überhaupt handelt. Die Lage des Fundplatzes im Dünen sand beweist lediglich ein nahezeitliches Alter<sup>3</sup>. Die große Ähnlichkeit der Geräte mit

<sup>3</sup> O. Wilckens, Die geologischen Verhältnisse der Wahner Heide in: C. Rademacher, Die Heideterrasse zwischen Rheinebene, Acher und Sülz (1927).

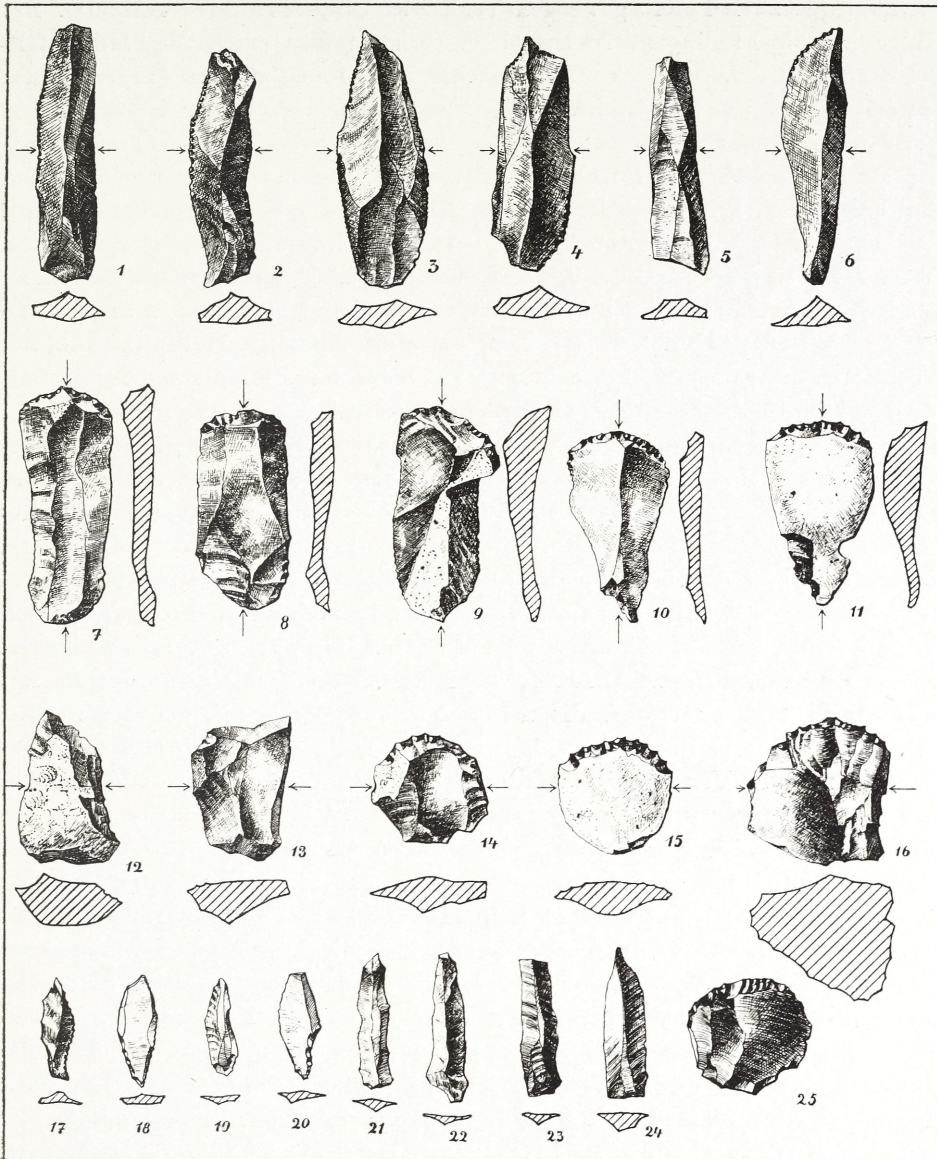


Abb. 3. Feuersteingeräte vom Ziehenberg,  
Gem. Lohmar (Siegkreis). M. 1:2.

Stücken der rheinischen paläolithischen Klingenkulturen und der norddeutschen Stufe von Ahrensburg deutet auf früheste Nacheiszeit<sup>4</sup>.

Als zweite mittelsteinzeitliche Kulturgruppe in unserm Gebiet erscheinen die Träger der 'feingerätigen Kultur', denen die meisten der bisher entdeckten Fundplätze zugeschrieben werden können. Insgesamt sind bis jetzt 35 hauptsächlich im Rheinisch-Bergischen Kreis und Siegkreis gelegene

<sup>4</sup> Im Frühjahr 1938 sind am Ziehenberg durch das Rheinische Landesmuseum Bonn weitere Funde dieser Kultur gehoben worden.

Siedlungsplätze bekannt geworden (vgl. die Übersichtskarte Abb. 1<sup>5</sup>). Bei Opladen, Köln-Fühlingen, 'Im Brendgen' (Gem. Hoffnungsthal) und Mützerfeld bei Bergisch-Gladbach konnten die Geräte in situ ausgegraben werden. Sonst handelt es sich um Oberflächenfunde. Eine Zusammenstellung der auf diesen Fundstellen immer wieder auftretenden Gerätetypen (Abb. 4, 1—51) zeigt deutlich den wesentlichen Unterschied zu den vorher und nachfolgend behandelten Kulturgruppen. Immer wieder fällt die Kleinheit der Feuersteinabsplisse auf, von denen oft die winzigsten Stücke deutliche Abnutzungsspuren zeigen. An erster Stelle sind die durch schöne Retuschen leicht erkennbaren Mikrolithen zu nennen, unter denen Spitzen in den verschiedensten Formen einen besonderen Platz einnehmen (Abb. 4, 1—10). Eine Art querschneidige Pfeilspitze (Abb. 4, 12), die in der gezeigten Form bereits auf mehreren Fundplätzen festgestellt werden konnte, ist besonders bemerkenswert. Auf keinem der in den letzten Jahren entdeckten Fundplätze wurde bisher aber eine der bekannten trapezförmigen querschneidigen Pfeilspitzen gefunden. Dagegen hat der im Jahre 1912 entdeckte mittelsteinzeitliche Fundplatz bei Köln-Fühlingen eine echte querschneidige Pfeilspitze geliefert<sup>6</sup>. Weitere Werkzeugformen der feingerätigen Kultur sind blattförmige Abschläge mit allseitigen Gebrauchsspuren (Abb. 4, 22. 26. 28. 33—36. 38), schmale Klingen und kleine Messer mit gedengeltm Rücken (Abb. 4, 20. 21. 23—26. 32. 34. 36—38), Klingenkratzer und winzige gut retuschierte Rundkratzer (Abb. 4, 39—46). Reichlich treten Kernstücke mit schönen Schlagbahnen auf, die meist ein- oder zweiseitig benutzt worden sind (Abb. 4, 47—51). Ferner ist ein Stichel jungpaläolithischer Art bemerkenswert (Abb. 4, 30). Von sonstigen Werkzeugtypen sind die zahlreich auftretenden und als Harpunenspitzen zu deutenden Geräte, die kreissegmentförmigen Abschläge, die allseitig benutzten unregelmäßigen Abschläge und die Geräte mit Hohlkehlen und Schaberkanten zu nennen.

Es erhebt sich die Frage, ob man innerhalb des Fundmaterials der feingerätigen Kultur auf Grund der Werkzeugformen Sondergruppen wie in anderen Gegenden Deutschlands ausscheiden kann, wo man das Vorhandensein von 'Feinkulturen mit grobem Einschlag' oder 'grobfeinen Mischkulturen' nachweisen konnte. Im Kölner Gebiet war dies bisher nicht möglich. Bei der typologischen Untersuchung des auf drei Grabungsstellen gewonnenen geschlossenen Fundmaterials erkennen wir sofort die Einheitlichkeit der Fundkomplexe, die nicht durch Grobgeräte irgendwelcher Art, durch lange Klingen oder durch Großgeräte beeinträchtigt wird. Bei den Oberflächenfunden der anderen Fundplätze finden sich allerdings vereinzelt Geräte, die das einheitliche Bild stören. Lange Klingen nach Art des Materials vom Ziehenberg sind auch hier äußerst selten, dafür treten aber öfter grobe Geräte — mit Ausnahme von Handspitzen — in den verschiedensten Formen auf, die teilweise paläolithisches Aussehen haben. Das Vorhandensein von 'grobfeinen Mischkulturen' oder etwas Ähnlichem ist deshalb für einzelne Fundorte nicht ausgeschlossen. Im übrigen führt das Fehlen von querschneidigen Pfeilspitzen und das Vorkommen eines jung-

<sup>5</sup> Es wurden in die Karte nur die Plätze eingezeichnet, die größeres Fundmaterial mit einwandfreien Mikrolithen aufwiesen.

<sup>6</sup> E. Rademacher, Rhein. Mesolithikum (1922) Taf. 4, 36.

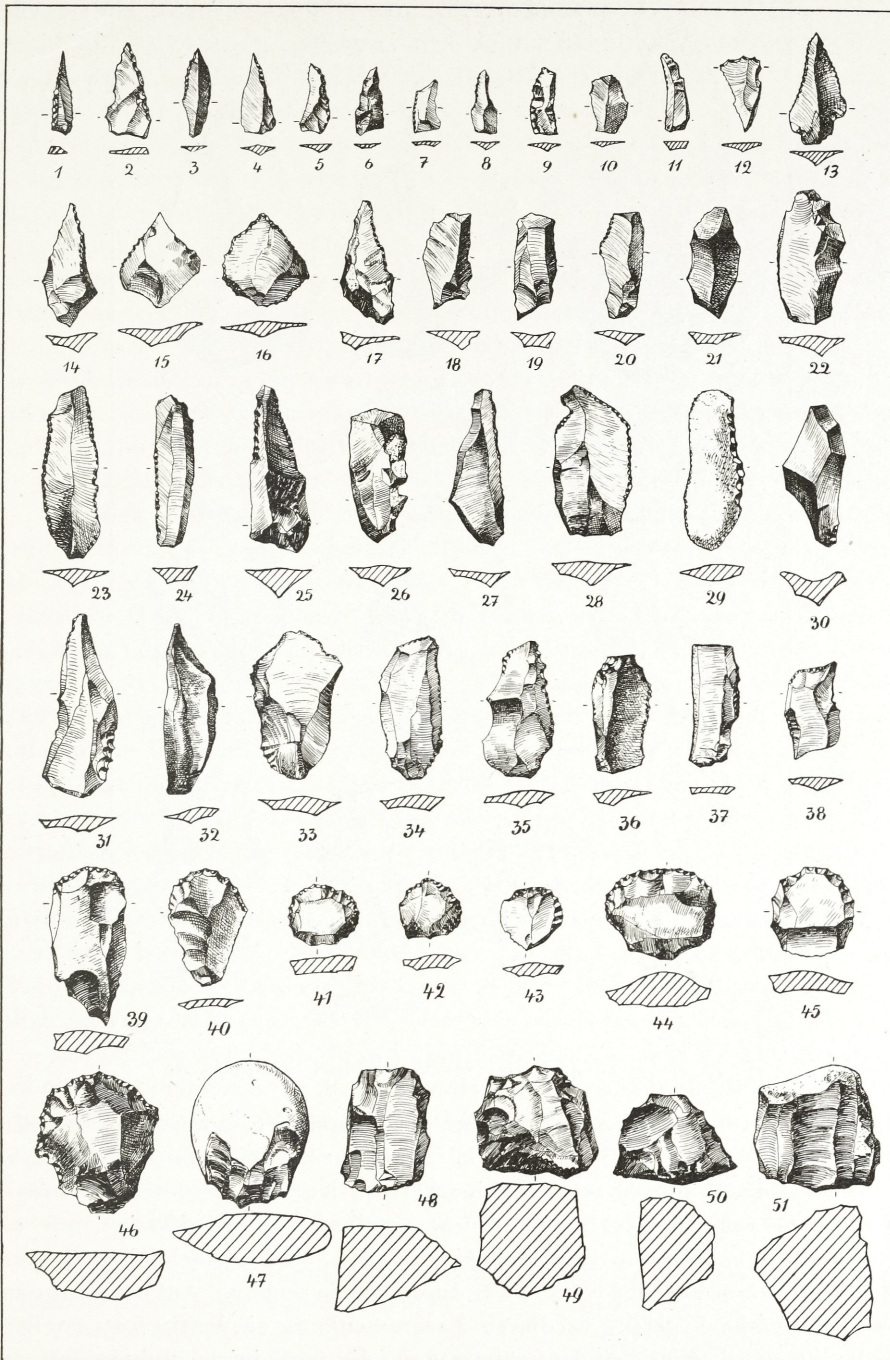


Abb. 4. Feuersteingeräte vom Mützerfeld, Gem. Bergisch-Gladbach (1. 3. 4. 31. 32. 44),  
 'Im Brendgen', Gem. Hoffnungsthal (25-27. 30) und vom 'Sonnenberg',  
 Gem. Odenthal (2. 5-24. 28. 29. 33-43. 45-51). M. 1:2.

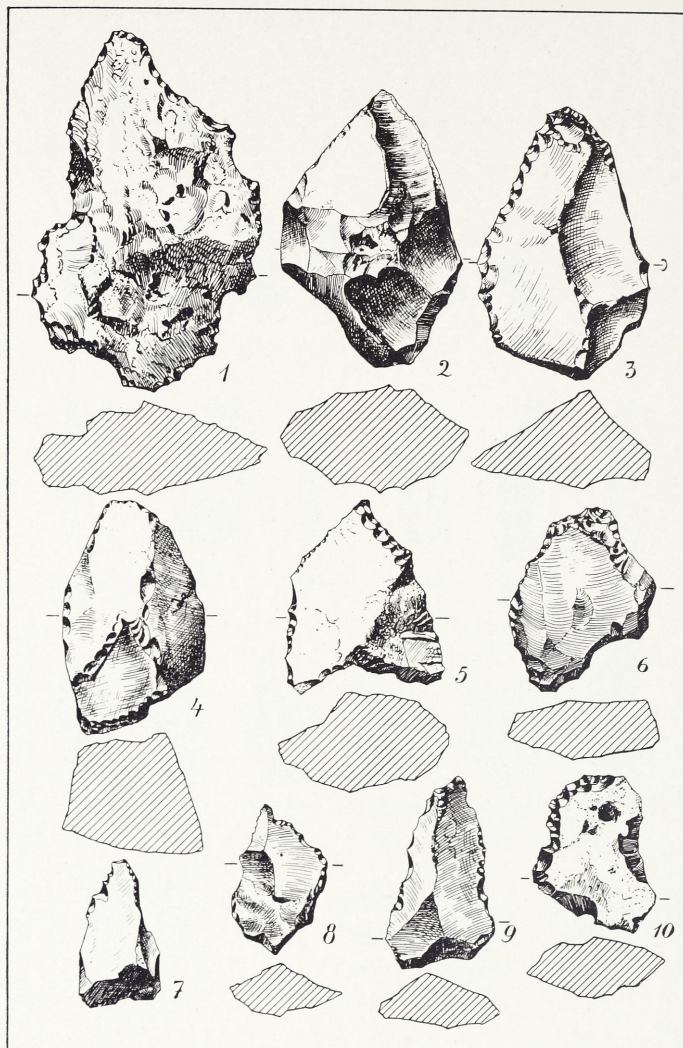


Abb. 5. Grobe Feuersteingeräte von Köln-Ehrenfeld. M. 1:2.

paläolithisch aussehenden Stichels zu der Annahme, daß es sich bei dem feingerätigen Material teilweise um ein frühes Tardenoisien handeln kann.

Die auf den Fundplätzen der feingerätigen Kultur aufgelesenen schmalen Geröllstücke aus Rheinschotter, die unzweifelhaft als Schleifsteine, mit vorläufig noch unbekanntem Zweck, gedient haben, sind tatsächlich zum mesolithischen — nicht neolithischen — Fundmaterial zu rechnen. Auf der Grabungsstelle bei Forsbach gelang es diesen Zusammenhang eindeutig festzustellen<sup>7</sup>.

Recht merkwürdig sind Geräteformen, die vor einigen Jahren auf drei Fundplätzen in Köln-Ehrenfeld entdeckt wurden (Abb. 1)<sup>8</sup>. Es handelt sich

<sup>7</sup> Vgl. auch Henneböle, Mesolithische Siedlungen bei Rütten-Kneblinghausen. Prähist. Zeitschr. 25, 1934, 128.

<sup>8</sup> W. Lung, Eine grobgerätige Steinzeitkultur von Köln. Aus der Vorzeit in Rheinland, Lippe u. Westfalen 3, 1936, 33 ff.

teilweise um Handspitzen oder handspitzenähnliche Stücke (Abb. 5, 1–6), um kleine Spitzen (Abb. 5, 7, 9), um einen Bohrer (Abb. 5, 8) und um Geräte mit Schaberkanten (Abb. 5, 6, 10) aus Quarzit, Feuerstein oder verwandtem Material. Auffallend ist die grobe Form dieser Steinwerkzeuge, weshalb sie als 'Grobgeräte' bezeichnet werden. Ihr Alter ist umstritten. Mesolithische Grobgeräte kennen wir bereits aus andern Gegenden Deutschlands. Für die Ehrenfelder Stücke hat man typologische Argumente für eine Zugehörigkeit zum Altpaläolithikum geltend gemacht<sup>9</sup>. Auf Grund der Fundlagerung kann diesem Zeitansatz jedoch nicht ohne weiteres beigeprichtet werden. Die Ehrenfelder Stücke fanden sich, soweit feststellbar, in primärer Lagerung im Auelehm der Niederterrasse<sup>10</sup>. Die Richtigkeit dieser Beobachtung scheint eine neue Stütze durch die Entdeckung eines weiteren Fundplatzes dieser 'grobgerätigen Kultur' zu finden. In Porz, Rheinisch-Bergischer Kreis (Abb. 1) lagen ähnliche Geräte wiederum im Auelehm der Niederterrasse<sup>11</sup>. Die Frage nach der Zeitstellung dieser so paläolithisch anmutenden Stücke muß daher nach wie vor offen bleiben.

Von den bisher geschilderten Kulturen unterscheidet sich wiederum eine Fundstelle vom Fliegenberg am Südrande der Wahner Heide im Siegkreis (Abb. 1)<sup>12</sup>. Es fanden sich dort in der Nähe eines Baches verschiedene Großgeräte aus Quarzit, zu denen Vergleichsstücke aus dem Kölner Gebiet bisher noch nicht vorliegen. Es handelt sich bei den Geräten z. T. um große, trotz des schwierig zu behandelnden Materials gut ausgeführte Kratzer mit hohen Köpfen, um Bruchstücke von Gratbeilen und gratbeilähnliche Geräte und um grobe breite Quarzitabschläge mit Hohlkehlen usw. (Abb. 6, 1–5). Auf Grund der Beilformen müssen wir annehmen, daß es sich bei den Geräten vom Fliegenberg um eine relativ späte Kulturerscheinung handelt, deren neolithischer Charakter jedoch nicht ohne weiteres zu beweisen ist, wenn auch z. B. das benachbarte, westrheinische Gratbeile führende 'Campignien' des Lousberges im Bez. Aachen<sup>13</sup> sich als eine Erscheinungsform herausgestellt hat, die von einer neolithischen bergbautreibenden Bevölkerung herausgebildet wurde. Eine dem Lousberg ähnliche Station auf dem Fliegenberg anzunehmen, muß schon aus materialbedingten Gründen abgelehnt werden.

Das Steinmaterial der Geräte ist auf den verschiedenen Fundplätzen nicht einheitlich. Linksrheinisch besteht es meist aus Feuerstein. Quarzitgeräte sind dort äußerst selten. Völlig anders ist das Bild auf den Fundplätzen der rechten Rheinseite, hauptsächlich soweit sie östlich des Mittelterrassenrandes liegen. Dort haben die Steinzeitbewohner gerne auf das reichlich anstehende Quarzitmaterial zurückgegriffen. Einzelne Stellen zeigen eine Quarzitverwendung bis

<sup>9</sup> H. Müller-Brauel, Zum Alter der grobgerätigen Steinzeitkultur von Köln. Aus der Vorzeit in Rheinland, Lippe u. Westfalen 3, 1936, 113 ff.

<sup>10</sup> Lung a. a. O. 33 ff.

<sup>11</sup> Die Kenntnis dieser Fundstelle wird Landmesser Chr. Heibach (Hoffnungsthal) verdankt. An derselben Stelle wurde bei Bauarbeiten eine in den Auelehm eingeschnittene ovale Grube mit Holzkohle entdeckt. Der Fund wurde leider nicht rechtzeitig gemeldet, so daß eine Untersuchung nicht stattfinden konnte.

<sup>12</sup> Gefunden von E. Rademacher im Jahre 1912. Leider sind die näheren Fundumstände nicht bekannt geworden.

<sup>13</sup> E. Rademacher, Rhein. Mesolithikum (1922) Taf. 7.

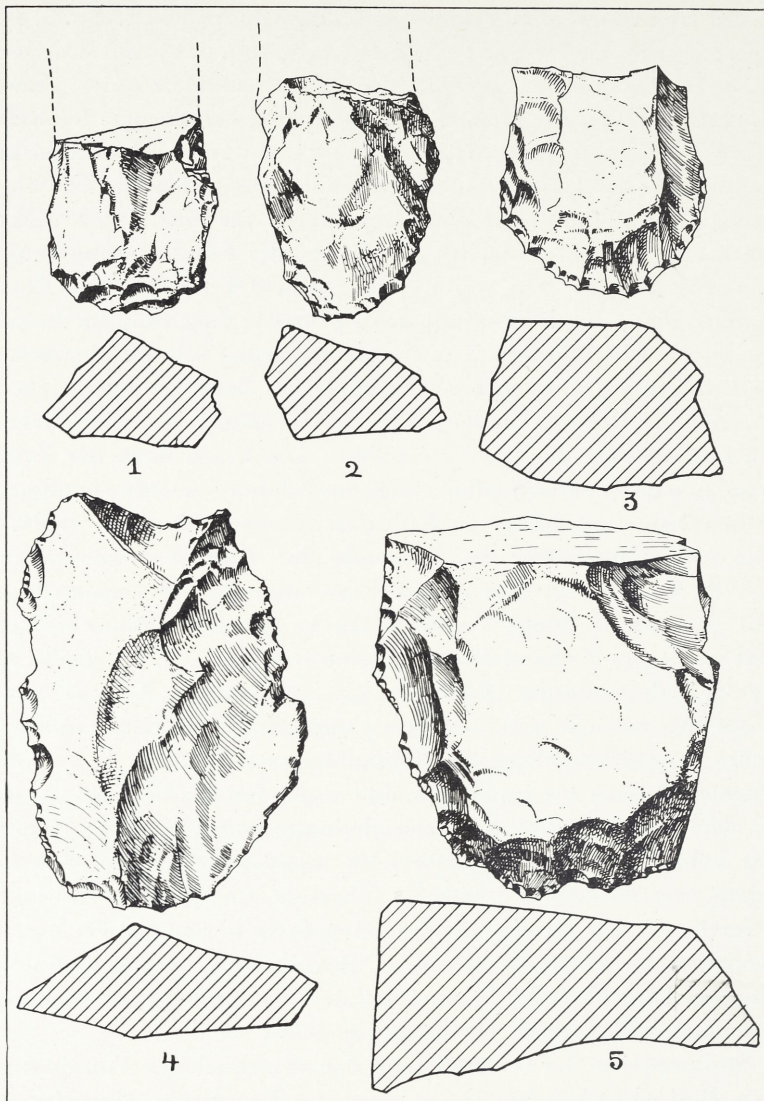


Abb. 6. Großgeräte aus Quarzit vom Fliegenberg,  
Gem. Lohmar (Siegkreis). M. 1:2.

zu 90%. Im übrigen kommt auf allen Fundplätzen Feuerstein sowohl mit abgerollter Oberfläche als auch mit erhaltener Kreiderinde vor. In beschränktem Umfange wurde auf vielen Fundplätzen für die Geräteherstellung auch aus dem Rheinschotter stammender Kieselschiefer verwandt.

Zur Lage der einzelnen Fundstellen im Gelände ist zu bemerken, daß alle Siedlungsstellen auf den beiderseitigen Niederterrassen auf Auelehm und alle Plätze der rechtsrheinischen Mittel- und Hochterrasse auf Sandboden liegen. Besonders im Siegkreise konnte eindeutig festgestellt werden, daß die Fundstellen bis hart an die Lehmgrenzen der Landschaft reichen, dort aber anscheinend keine Fortsetzung finden. Fundstellen mit Feingeräten gibt es ver-



einzelnt auch im Auelehm der rechts- und linksrheinischen Niederterrassen, vorzugsweise aber auf dem Dünen sandboden der höheren Terrassen. Die linksrheinische Hochterrasse ist noch nicht abgeseucht. Wie ein Blick auf die Übersichtskarte (Abb. 1) zeigt, werden in der Mittelsteinzeit bestimmte Höhenlagen bevorzugt. Die Fundplätze in der großen Ebene liegen an Berghängen, auf Bergrücken und an meist nach Süden gelegenen Rändern versumpfter Wasserstellen. Über die Dauer der einzelnen Kulturen wissen wir ebenfalls noch recht wenig. Daß sich Mikrolithen bis in die Jungsteinzeit erhalten haben, ist längst bekannt und wird auch durch die aus Absplissen von geschliffenen Feuersteinbeilen hergestellten Kleinstengeräte immer wieder bewiesen. Wie lange sich aber die Verfertiger dieser Geräte als geschlossene Menschengruppen neben den jungsteinzeitlichen Bauern erhalten haben, ist noch völlig unklar.

Köln.

Walter Lung.

### Späthallstattgrube mit bemalter Keramik von Kreuznach.

Späthallstattische Keramik ist in den süddeutschen Grabfunden vielfach nur sehr dürftig vertreten, sie tritt vor allem im Verbreitungsgebiet der in der mittleren Hallstattzeit so reich entwickelten bunten Ware der Alb und der östlich benachbarten Gruppen fast ganz zurück<sup>1</sup>. In den Gebieten jedoch, wo die alte südwestdeutsche Urnenfeldertradition in größerem Umfang weiterlebt, erscheint späthallstattische Keramik häufiger, sie ist vornehmlich aus Siedlungen bekannt geworden. Das gilt ganz besonders vom Gebiet der Hunsrück-Eifel-Kultur, wo auch die gleichzeitigen Gräber reichliche Gefäßbeigaben besitzen. Das reiche Material der Siedlungs- und Abfallgruben des Neuwieder Beckens hat E. Neuffer mit vielen Abbildungen soeben vorgelegt<sup>2</sup>. Aus dem südlich benachbarten Rheinhessen kennen wir die Siedlungsfunde vom Wißberg bei Gaubickelheim<sup>3</sup> und neuerdings das reichhaltige Scherbenmaterial aus der Grabung im Pfaffenwinkel bei Worms<sup>4</sup>. Rheinaufwärts läßt sich aus dem Breisgau der Scherbenfund von Mengen<sup>5</sup> hier anreihen, während die Siedlung von Tauberbischofsheim<sup>6</sup> sowie die unveröffentlichten Gefäße und Scherben aus Gruben bei Münnerstadt<sup>7</sup> in das Flußgebiet des mittleren

<sup>1</sup> Den Versuch, im Albraum späthallstattische Ware von der Stufe C zu trennen, macht in den Marburger Studien (1938) 54ff. bes. 64ff. W. Rest am Material aus der Siedlung am Mägdeberg (Hegau). — Zur Hallstatt-D-Keramik Nordostbayerns vgl. Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 96ff. u. Bayer. Vorgeschichtsbl. 12, 1934, 12ff. (W. Kersten); für Franken die leider unveröffentlichten Bestände des Museums Würzburg.

<sup>2</sup> E. Neuffer, Siedlungskeramik der Hunsrück-Eifel-Kultur. Bonn. Jahrb. 143, 1938, 1ff. Die Einsicht in die Umbruchkorrektur verdanke ich dem Entgegenkommen E. Neuffers. Verwandt, wenn auch jünger, sind die Funde von der Burg bei Rittershausen. Nass. Ann. 47, 1926, 1ff. (F. Kutsch).

<sup>3</sup> G. Behrens, Bodenerkunden aus Rheinhessen I (1927) Abb. 162, 163 u. 165.

<sup>4</sup> W. Bauer, Eine Siedlung der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit im Pfaffenwinkel bei Worms. Der Wormsgau 2, H. 3 (1938) 159ff.

<sup>5</sup> W. Kimmig, Späthallstattische Keramik von Mengen. Bad. Fundber. 2, 1933/36, 423ff.

<sup>6</sup> E. Wagner, Fundstätten und Funde in Baden 2 (1911) 453ff. Abb. 347 u. 350.

<sup>7</sup> Mus. Würzburg.